

## **2.Könige 5, (1-8) 9-19a 3.So. nach Epiphania 22.01.2012 Pf.-Sonnenhof**

Kanzelgruß – Lesung Verse 1-19a

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

»Etwas Großes hättest du getan, nun versuche es doch mit dem Einfachen, Kleinen. «  
Dieser Satz ist keine buddhistische oder esoterische Weisheit, sondern entstammt sinngemäß den Worten der Diener zu ihrem Herrn. Sie sprechen diese Worte zu Naaman, dem großen siegreichen Feldherrn der Aramäer, der um 800 vor Christus lebte. Naaman steht im Dienst des Königs von Aram. Er ist der Oberbefehlshaber der syrischen Armee und überaus erfolgreich. Er hat eine sehr hohe Stellung am Königshof. Er ist ein Mann des so genannten gehobenen Antlitzes. Das bedeutet, dass er bei den Audienzen vor dem König nicht sein Haupt neigen muss. Er darf sein Gesicht aufrecht halten. Dieses Vorrecht hat er erhalten, weil er viele Feinde besiegt hat. Der Feldherr war so etwas wie ein Retter, beinahe ein Messias seines Landes. Naaman ist wie sein König und dessen Volk ein Anhänger der Naturreligion mit einem zentralen Heiligtum in Rimmon. Hier wird der Gott Adonis als göttlicher Lebensspender verehrt.

Der hoch geschätzte Feldherr, der Erretter seines Volkes vor den Feinden, ist jedoch geschlagen mit einer schlimmen Krankheit. Sie steht im schroffen Gegensatz zu seinen militärischen Erfolgen und seinem hohen Ansehen. Er bekommt Aussatz. Menschen, die unter dieser Krankheit litten, galten als unrein. Niemand wollte etwas mit einem »Unreinen« zu tun haben. Der Feldherr ist bereits im Leben ein Totgesagter. Das birgt eine gewisse Tragik in sich.

Wie geht es einem Menschen, der vom Leben abgeschnitten ist? Was nützen die vergangenen Erfolge, die hohe Stellung, das gesellschaftliche Ansehen, wenn dieser Mensch keine Zukunft hat? – Kennen Sie Menschen, die bereits im Leben tot sind? Haben Sie gar selbst schon erlebt, was es bedeutet, vom Leben ausgeschlossen zu sein? Wo Menschen sich abgewendet haben? Wo deutlich spürbar war, dass sich zu anderen eine Distanz aufbaute? – Wo ist Rettung? Was hilft? Wer hilft Naaman? – Die Hilfe kommt von außen. Im Dienst der Frau des Naaman steht eine junge Frau

aus Israel. Sie ist eine Kriegsbeute. Die Soldaten der Aramäer haben sie aus Israel verschleppt. Das namenlose Sklavenmädchen aus Israel gibt den entscheidenden Impuls. Sie weiß, dass der Prophet Elisa in Samarien heilen kann, und sagt das ihrer Herrin. Sie gibt den Hinweis, weil sie Mitleid mit dem Schicksal des Kranken hat. Durch ihren Hinweis auf den Propheten Elisa legt das Mädchen gleichzeitig ein Bekenntnis zu dem Gott Israels ab. Ihr Wunsch, einem armen kranken Menschen zu helfen, führt zu einem mutigen Zeugnis ihrem Gott in einem Land, in dem ein andere Gottheiten verehrt werden.

Wie reagiert Naaman darauf? Bestraft er sie, weil sie, die kleine Sklavin, so vorwitzig war und ihm, dem großen Feldherrn einen Ratschlag erteilen wollte? Oder folgt er ihrer Wegweisung? Ist er in der Lage, bei den Feinden und bei deren Gott um Hilfe zu bitten? Das wäre doch wie das Eingeständnis einer Niederlage: Euer Gott kann mehr als unserer. Was würden wir tun, wenn wir an Naamans Stelle wären? Sind wir in der Lage, über unseren eigenen Schatten zu springen, wenn die Not es gebietet? Wann ist der Zeitpunkt gekommen, wo wir um Hilfe bitten? Gar bei denen, die uns nicht wohl gesonnen sind? Wie viel muss passieren, bis wir unseren eigenen Stolz überwinden und uns aufmachen, unserem Heil entgegenzuziehen.

Der König von Aram tut alles, was in seiner Macht steht, um seinen großen Feldherrn nicht zu verlieren. Er schickt ihn mit einem Brief zum König von Israel. Obwohl das Mädchen keinen Zweifel daran gelassen hat, dass es der Prophet ist, der heilen kann, erwartet der König von Aram Hilfe vom König in Israel. So etwas wie einen Propheten kennt der König von Aram nicht. In seinem Land ist der König der Vertreter des Gottes auf Erden. Das Amt des Propheten und des Königs sind in Aram miteinander verknüpft. Der König ist gleichzeitig Gottkönig, durch den der Vegetationsgott Adonis spricht und handelt.

Als der König von Israel den Brief liest, gerät er in höchste Erregung. »Bin ich Gott?«, ruft er außer sich und zerreißt seine Kleider. Das ist ein Zeichen von Verzweiflung und Trauer. Der König von Israel erteilt durch diesen Ausruf und durch das Zerreißen der Kleider dem Gottkönigtum eine deutliche Absage. Göttliche Heilungskräfte weist er weit von sich, ja, er sieht sogar in dem unerfüllbaren

Anliegen des Königs von Aram einen Vorwand zu einem kriegerischen Streit. Hier prallen zwei Kulturen und zwei Religionen aufeinander. Auf der einen Seite der Gott Israels, der Gott der Geschichte, der Befreier aus der Sklaverei, der Schöpfer, der über all seinen Geschöpfen steht, also auch über dem König. Auf der anderen Seite die Naturreligion mit dem göttlichen Lebensspender: Adonis. Daraus entsteht das Missverständnis zwischen dem Feldherrn aus Aram und dem König von Israel.

Dass verschiedene Religionen aufeinander prallen, geschah nicht nur in biblischer Zeit und an biblischen Orten. Im Zuge der Globalisierung kommen wir verstärkt mit anderen Religionen hautnah in Berührung. Wir sind herausgefordert hier bei uns in Deutschland, in Europa, mit anderen Religionen einen gangbaren Weg zu finden. Viele Menschen mit den verschiedensten Glaubensvorstellungen leben in unserer Stadt. So erfahren wir von fremden Kulturen nicht nur aus Büchern oder aus den Medien. Sondern wir sind gefragt, konstruktiv mit ihnen vor Ort umzugehen. Da werden Missverständnisse entstehen. Aber sie dürfen nicht das letzte Wort behalten, so dass man sich voneinander abschottet. Der Dialog ist unverzichtbar.

Der König von Israel ist mit seinen Möglichkeiten am Ende. Er kann die Bitte des Königs von Aram nicht erfüllen. Nun greift der Prophet Elisa ein, der Nachfolger des bekannteren Propheten Elia ist. Er lässt dem König ausrichten, dass er Naaman getrost zu ihm schicken soll, damit dieser erfährt, dass es einen Propheten in Israel gibt. Aber Elisa geht es zunächst um etwas anderes als um die Heilung des Naaman. Dem Propheten bzw. dem Verfasser dieser biblischen Geschichte geht es darum, zu demonstrieren, dass die Religion Israels, die wahre Religion ist und der Gott Israels größere Macht hat als der Gott von Aram. Hier vermischt sich das persönliche Schicksal des Naaman und der Wahrheitsanspruch zweier Religionen.

Naaman fährt mit Ross und Wagen vor und hält vor der Tür des Hauses von Elisa. Er erwartet eine angemessene Begrüßung und ein machtvolleres wirksames Handeln des Propheten. Elisa hingegen hält es nicht für nötig, aus dem Haus zu treten. Er lässt durch seinen Diener ausrichten, wie Naaman sich verhalten soll. Er bekommt die schlichte Anweisung: »Wasche dich siebenmal im Jordan!«

Das Verhalten des Elisa wirkt auf Naaman wie eine Demütigung. Dieser Prophet empfängt ihn nicht einmal persönlich, sondern schickt nur seinen Diener. Damit will der Verfasser der biblischen Geschichte deutlich machen, dass Gott der allein Handelnde ist und nicht ein Mensch, auch kein Prophet. Die einfache Anweisung, im Jordan zu baden, soll ebenfalls das Handeln Gottes unterstreichen. Naaman erwartet große magische Rituale, die der Prophet nach seinen Vorstellungen höchstpersönlich durchführen müsste. Er weiß aus seiner Heimat, wie ein Heilungsritual vonstatten gehen könnte. Dazu müsste zuallererst der Prophet mit dem Hilfesuchenden in Kontakt treten. Dann müsste die Anrufung des Namens des Gottes, der heilen soll, erfolgen und der Prophet seine Hand hin und her schwenken in Richtung Heiligtum. So würde die Krankheit weggefegt auf den heiligen Ort hin, wo die Macht der Krankheit verschwindet. Aber nichts von alledem. Naaman ist enttäuscht. Nur im Jordan baden soll er, als ob die Flüsse in Aram nicht gut genug wären. Um zu baden, braucht er nicht nach Israel zu reisen. Zornig wendet er sich ab.

Das kennen wir: Sich zornig abwenden, den Kontakt abbrechen. Enttäuscht ziehen wir uns zurück. Eine Sache, eine Angelegenheit, in die wir unser ganzes Herzblut, unser Sehnen und Hoffen hineingelegt haben, ist nicht genügend gewürdigt, gar abgeschmettert worden.

Wieder ist ein toter Punkt erreicht. Doch wieder kommt der Impuls von außen, wie bereits zuvor von dem israelitischen Sklavenmädchen. Die Diener, die sich geradezu rührend um ihren Feldherrn sorgen, beschwichtigen ihn, seinen Zorn zu vergessen und das anzunehmen, was ihm Elisa als Therapie vorgeschlagen hat. Sie reden ihn voller Demut mit »lieber Vater« an. Das zeugt von einer persönlichen Beziehung zu dem Angeredeten. „Lieber Vater, wenn der Prophet etwas Großes von dir verlangt hätte, hättest du es nicht getan? Wie viel mehr, wenn er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein! Großes tätest du, probiere also das Kleine.“

Probiere das Kleine! Es sind ja meistens nicht die großen Dinge, die von uns erwartet werden. Wenn andere möchten, dass wir uns ändern sollen, so sollen wir nicht unsere ganze Persönlichkeit aufgeben. Ein neuer Mensch ist auch immer der alte Mensch, der in seinem Kern derselbe bleibt. Und es ist dieser Kern, um dessen willen wir

geliebt werden. »Probiere das Kleine« könnte bedeuten: Mach es mal anders als sonst, probiere etwas Neues aus und sieh, ob es gut ist. Es sind oft kleine Dinge, die eine große Wirkung haben, Kleinigkeiten, die das friedliche Zusammenleben entscheidend erleichtern.

Geschickt überreden also die Diener den Naaman dazu, dass er bereitwillig in den Jordan steigt und siebenmal untertaucht. Die Zahl 7 ist nicht zufällig, sie steht für Vollendung. Mit dem siebenmaligen Waschen wird im alten Israel das kultische Reinigungsritual von Aussätzigen ausgeführt. Und das Wunder geschieht: Naaman wird tatsächlich gesund. Seine Haut wird so rein wie die eines jungen Knaben.

Geheilt kehrt Naaman zu Elisa zurück. Der empfängt ihn jetzt, spricht persönlich mit ihm. Naaman legt ein Bekenntnis zu dem Gott Israels ab. »Nun weiß ich, dass kein Gott ist in allen Landen, außer in Israel.« Zum Dank für die Heilung bietet Naaman Elisa Geschenke an, die der Prophet aber nicht annimmt. Auch hier wird klar zum Ausdruck gebracht, dass Gott der Heilende ist und ihm allein der Dank gebührt.

So froh wie Naaman über seine Heilung gewesen sein mag, so sehr hat er jetzt einen Konflikt. Er will hinfort den Gott Israels anbeten, kehrt aber wieder in sein Land zurück, in dem ein anderer Gott verehrt wird. Er bittet Elisa um Erde aus Israel, so viel wie ein Maultiergespann tragen kann. Auf dieser Erde will er ein Land Gottes im Kleinen bauen, damit er den Gott Israels auch zu Hause in Aram anbeten kann.

Naaman wird so in religiöser Hinsicht zu einem Fremden im eigenen Land. Erschwerend kommt hinzu, dass er den König begleiten muss, wenn dieser in den Tempel nach Rimmon geht, um den Fruchtbarkeitsgott Adonis anzubeten. Naaman bittet Elisa, dass sein Gott, der nun auch seiner eigener Gott ist, Nachsicht üben und ihm vergeben möge, wenn er mit seinem König in den Tempel geht und ebenfalls betet, denn das erwartet dieser von ihm.

Elisa antwortet auf seine Bedenken nur: „Zieh hin in Frieden.“ Das bedeutet: Du hast etwas dazugelernt. Du bist jetzt auf dem richtigen Weg.

Vielleicht hilft ihm der Ratschlag, den die Diener ihm gaben, auch im Alltag weiter: Großes tätest du, probiere also das Kleine. Heilung ist hier nur auf dem Weg der Abrüstung zu erhalten. Heil sein als ganzer Mensch kann man nur, wenn man alle

Panzer der Macht und des Erfolges ablegt, vom hohen Ross steigt, und – aller Fassaden entkleidet – einfach so ist, wie man ist: stark und verletzlich, schön und entstellt zugleich.

Und das Große fängt im Kleinen an. Das Kleine steht für das Große. Manchmal ist wenig nötig, um Großes zu erreichen. Mit einem freundlichen Lächeln kannst du Freude schenken. Mit einem mutmachenden Wort kannst du Hoffnung wecken.

Mit einem offenen Ohr, das zuhört, und einem Mund, der nicht verurteilt oder alles besser weiß, kannst du Trost spenden. Mit einer Hand, die sich nicht verweigert, kannst du Feindschaft beenden und Freundschaft stiften.

Wo Menschen Anerkennung finden, da geschieht Heilung. Wo sie sich gegenseitig helfen und unterstützen, da geschieht Heilung.

Wo Menschen sich gegenseitig wertschätzen und achten, ist Gott mitten unter uns. So geh hin in Frieden, probiere das Kleine.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.